

(Lahnsteiner, 1962, S. 304ff)

Die Kirche war ursprünglich dem hl. Ägydus geweiht. Dieser Patron deutet auf ein hohes Alter der Kirche. 1323 wird sie als Filiale von Saalfelden genannt. 1323 verweilt der EB Friedrich von Leibnitz in Saalfelden. Über Bitten stellt er für die Egidikirche in Leogang eine Urkunde aus, daß bei der Freitagmesse in Leogang ein Ablass von 40 Tagen gewonnen werden kann. (Mart. Reg. III. 368.)

Es war zuerst eine r o m a n i s c h e K i r c h e. 1506 stifteten die Zechpröpste eine Messe in der Kirche. 1513 wurde sie von Bischof Berthold Pürstinger neuerdings geweiht, weil sie vorher durch Umbauen erweitert worden war. Diesmal wurde zum hl. Ägydus auch der hl. Leonhard als Patron genommen.

1532 wird ein gotischer Tafelaltar von Gordian Gugg aus Laufen aufgestellt, worüber die Quittungen noch im Pfarrarchiv liegen. Dieses alte, gotische Kirchlein ist 1740 viel zu klein, schiefwinklig und baufällig, daher wollte man eine neue haben. Der Riemermeister Jakob Mayr in Salzburg hat 1739 ein Legat von 2200 Gulden vermacht, das zum Bau einer n e u e n K i r c h e i n L e o g a n g verwendet werden soll. Weil das alte Gotteshaus viel zu eng und finster ist, im Chor die Seitenmauern immer mehr auseinanderdrücken, daß der Vikar fürchtet, es möchte einmal einfallen, so ist ein Neubau unumgänglich notwendig. Das Gewölbe hat 1740 solche S p r ü n g e, daß man es herabschlagen mußte. Auch im Schiff wurden die Risse immer größer, die Hauptmauer fing an, zu weichen, da die G r u n d - f e s t e n n a c h g a b e n. Es ist gedacht, an den alten Turm einen Neubau der Kirche gegen Osten anzufügen. Der Kostenanschlag des Saalfeldner Maurermeisters Philipp Maurer lautet auf 8500 fl. Die alte Kirche war eine kleine g o t i s c h e K i r c h e, der Chor hatte achteckigen Abschluß, der Turm stand auf der Südseite zwischen Presbyterium und Hauptschiff und diente als Sakristei. Im Herbst und Winter 1741/42 haben nun die Bauern eine große Menge Bausteine und einen mächtigen H a u f e n recht s c h ö - n e n H o l z e s hergeführt. Die Baukosten werden aber jetzt auf ca. 16.000 Gulden geschätzt. Sie soll über einen Graben mit Sprengung (Wölbung) eines Bogens erbaut werden. Die Kommission vom 27. August 1742 findet, daß das Gewölbe im Presbyterium wegen vieler Sprünge schon abgetragen ist, daß das Mauerwerk da und dort sinkt und keine Reparatur mehr möglich sei. Auch im Schiff beginnt eine Hauptmauer auszuweichen und daher ist eine Spakatur im Gewölbe eingetreten. Die Vermessung der Kirche ergab, daß sie für die Kommunikantenzahl von 1200 v i e l z u k l e i n sei. Die neue Kommission, die vom Regens des Priesterhauses Benedikt Hugo Math und vom Hofmaurermeister Tobias Kendler geführt wurde, hält die Überbrückung des Bachs mit einem Quaderbogen nicht für günstig. So liegen mehrere Pläne vor: Vom Saalfeldner Maurermeister Maurer, vom Hof-Maurermeister Tobias Kendler, vom Hofbauverwalter Johann Kleber, vom Schwazer Maurermeister Jakob Singer, und zwar in einigen Varianten. Der Kostenanschlag Singers geht auf 6900 fl. Ausgeführt wurde der Plan Jakob Singers.

Als der Dechant und der Pfleger im Frühjahr 1745 nach sechsjährigem Hin- und Herverhandeln auf eigene Faust den Schwazer Maurermeister Singer mit dem Baubeginn beauftragten, damit das schon jahrelang bereitgestellte, große Quantum Bauholz nicht zugrunde gehe, erteilte das Konsistorium den beiden Herren eine s c h a r f e R ü g e mit der Drohung, daß sie einen etwa durch ihre Voreiligkeit auftretenden Schaden im Grundgraben zu ersetzen hätten. Die Pläne der drei Meister liegen im Konsistorial-Archiv.

Die Arbeit der Maurer ging derartig zügig und schnell vor sich, daß sich die Leute bei der Größe der Kirche und der Mächtigkeit der Mauern nur wunderten. Während des Abbruches der Kirche wurde der Gottesdienst in einem Hause des Wirtes Pirnbacher, heute Kirchenwirt, gehalten. Im Juni wurde bereits der Dachstuhl aufgesetzt, im November war die Kirche fertig und wurde benediziert, 1754 vom EB konsekriert. Um diesen Bau und das Zustandekommen hat sich der D e c h a n t M a r t i n V e l d i n g e r unbeschreibliche Mühe gegeben und größte Verdienste erworben. Der Vikar Ignaz Friedrich Seitlinger hat mehr die Rolle des Zuschauers gespielt. Die Kirche hat die ansehnliche Größe von 32 mal 16 Metern.

Der T u r m steht an der Südseite, ist von der alten Kirche stehengeblieben, hat sehr festes Mauerwerk, 6 Geschoße, der Helmspitz ist zu klein geraten, Höhe 37 m.

Die Leonhardikette

Mit seiner großen Ketten Tut Leanhascht Leut und Vieh erretten.

Die Leoganger Kirche ist in ihrem ganzen Umfang über den Fenstern mit einer girlandenartig aufgehängten Kette umspannt. Der hl. Leonhard wird wegen seiner Tätigkeit, weil er sich um die Erlösung Gefangener bemühte, mit einer Kette abgebildet. Die Kette ist daher sein Ehrungsattribut.

Die Sage erzählt, die L e o g a n g e r W e i b e r haben bei einem Kriege, in dem die Männer ausrücken mußten, das Gelöbniß gemacht, dem hl. Leonhard zu Ehren um die ganze Kirche eine Kette schmieden zu lassen, wenn ihre Männer wieder glücklich heimkehren dürfen. Nur

## Kirche 307

eine hat über dieses Vorhaben gespöttelt und nicht mitgetan. Tatsächlich sind die Männer wieder gut heimgekommen bis auf einen, dessen Frau kein einziges Kettenglied opferte. Es kann sich nicht um die Franzosenkriege von 1800 und 1809 handeln; denn die Kette an der Kirche ist schon auf einem Kupferstich von 1760 zu sehen.

### Die Kirche im Innern

Die Kirche ist einschiffig, barock, hat lange rundbogige Fenster und zwei Emporen-Balkone, weit vorragende Doppelgesimse an den Pilastern. Das Gewölbe hat ein großes Deckenbild von dem Schwazer Maler Christoph Anton Mayr, die Krönung Mariens mit dem hl. Leonhard, der auf die Mutter Gottes hinweist. Die kleinen Bilder in den Stuckrahmen beinhalten die Lebensgeschichte und Wundertaten des hl. Leonhard. Die schönen Stuckverzierung führte der Sohn des Baumeisters Singer aus, der Stukkateur in Ungarn und zu diesem Bau eigens heraufgekommen war. Der Hochaltar hat unter einem Baldachin die Mutter vom guten Rat als Hauptbild, davor knien die Kirchenpatrone St. Ägyd und St. Leonhard. Über den Durchgängen stehen zwischen den Säulen die Heiligen Christoph und Siegmund. Das sind die Namenspatrone des EB Siegmund von Schrattenbach, der dem Dechant 150 Dukaten gab, daß er diese Statuen für den Altar besorge. Die Anbetungengel neben dem Tabernakel und dieser sind von 1901.

Der linksseitige Altar hat eine etwas abweichende Form. Statt eines Tabernakels ist ein Bild der hl. Familie auf dem Weg nach Jerusalem, darüber die hl. Barbara, die Bergwerkspatronin. An Wappen sind das Bayerische (Bayerische Saalforste!), Hieronymus- und Gewerkschaftswappen am Altare angebracht. Aus der gotischen Einrichtung der alten Kirche existieren noch: Eine Madonna mit Kind 1500, der Taufstein und das Hängekruzifix über dem Seitenbalkon.

Die barocke Kanzel hat schöne Form und vier Evangelistenbüsten, als Bekrönung einen Posaunenengel. Ein prächtiger Schutzengel hängt ober dem rechten Balkon.

Die Sakristei hat einen Kasten mit Schnitzarbeit von Veit Häusl in Alm.

Das Pflaster besteht aus schönem Adneter Marmor.

Die Kirche wurde durch glückliche Renovierung 1956 auf ihren alten Glanz gebracht.

Der Turm enthält vier neue Legierungsglocken von 1949 und eine alte Glocke. Diese hat 91 cm im Durchmesser und die gotische Inschrift: „O rex gloria - veni in pace.“ Der Volksmund hat folgenden Spruch für sie: „Onamirl hoß i, 's Weda woß i, 's Weda vatreib i, a da Loigam bleib i.“ Das hat sich bis jetzt erfüllt, da die meisten Glocken dem Kriege

geopfert wurden, diese aber bleiben durfte. Sie hat ungewöhnlich feinen Silberklang.

Die Uhr ist eine Eisenuhr von 1859 wie die Benteleuhren. Die Orgel stammt von Albert Mauracher 1886, hat 13 klingende Register mit schönem Klang und mechanische Traktur.

### Kapellen

Das alte Schmelzwerkdörfel Hütten hat eine Kapelle, die der EB Sigmund Schrattenbach 1769 erbauen ließ, als er das Bergwerk gekauft hatte. Die Kapelle ist der hl. Anna geweiht, deren Bild auf dem Tabernakel steht. Das Hauptbild ist aber eine Unbefleckte mit mehreren anderen Heiligen, Barbara, Katharina etc. Ober dem Altar ist ein großes Schrattenbachwappen. Die Empore ist barock geschwungen. Es haben ca. 60 Leute hier Platz, alle Wochen ist eine hl. Messe. Die Kapelle wurde 1954 unter Koordinator Franz Brunauer gut renoviert.

In Griesen ist die Martlbauernkapelle, im Dorf die Leonhardikapelle mit acht Bildern aus dem Leben des hl. Leonhard und dem Hauptbild Maria vom guten Rat. Diese Kapelle wurde vom Vikar Georg Griesmayr 1709 errichtet.

Die Lourdeskapelle an der Pfarrkirche hatte früher schöne Leoganger Kristalle: blaue Zölestine und Lazulithe, rote Zinnoberkristalle als seltenen Schmuck.

Der Friedhof war schon in alter Zeit um die Kirche herum angelegt worden. Es ist noch ein Grabstein vom Wirt Christian Geysler und Jakob Riedl vorhanden 1628, dem Domweihejahr. Dieser Friedhof wurde aufgelassen wegen Beschränktheit des Raumes und 1899 weiter westlich ein neuer errichtet. Er hat ein altes, schmiedeeisernes und zwei neue ebensolche Grabkreuze. Drei Grabstätten zeigen Leoganger Mineralien.

### Der Pfarrhof

Der Vikar wohnte zuerst „im Hawß an dem Freythoff“. Von 1617 an im Prigelgut jenseits der Leoganger Ache, das 10 Minuten von der Kirche entfernt ist. Bei Hochwasser wurde die Brücke über den Bach oft weggerissen, so daß der Vikar gar nicht in die Kirche kommen konnte. Daher dachte man nach dem Kirchenbau auch an einen günstigeren Pfarrhof. Der Wirt Josef Franz Pirnbacher zeigte sich bereit, ein Haus ober der Kirche samt Garten und Zubauten um 625 fl. herzugeben. Es ist freilich vieles daran zu verbessern, aber die Gelegenheit, zu einem nahe gelegenen, guten Vikarhaus zu kommen, ist doch verlockend. Die Adaptierung kommt auf 770 fl.

So wurde der neue Pfarrhof gekauft und für den Vikar zugerichtet. Der Dechant von Saalfelden Martin Veldinger hat sich stark darum bemüht und die finanzielle Frage noch knapp vor seinem Tod 1750 zu lösen vermocht. (Kons.-Arch. Leogang, Vikarhaus.)

## Die Seelsorger

Solange Leogang eine Filiale von Saalfelden war, ist ein Priester von dort hereingegangen, später zu Pferd geritten, um die Toten einzusegnen und Gottesdienst zu halten. Er hieß der F r e i t h o f r e i t e r. Der Bischof Berthold Pürstinger von Chiemsee hat 1534 hier eine ständige Priesterstation, e i n V i k a r i a t, gestiftet, so daß von da an immer ein Priester hier war. Mit den Vikaren war es bis 1673 ein rechtes Kreuz. Das E i n k o m m e n war sehr g e r i n g, 1673 betrug es im Jahre 127 Gulden. Daher kamen nur minder ausgebildete hieher, die dem Stande wenig Ehre machten. Die meisten hatten Kinder und lebten in sehr ärmlichen Verhältnissen. Viele waren stark verschuldet. Dechant Tauscher von Saalfelden wurde 1626 beauftragt, über Qualitäten, Leben und Wandel seines Klerus zu berichten. Er schreibt nun: „In der Leogang ist ein alter, erlebter Priester, Casparus Kreidenhuber, von Landshut gebürtig, bei 70 Jahre alt, so dem Erzstift Salzburg 30 Jahre lang gedient und sich mit schlechten conditionibus (Einkünften) betragen, auch sonsten außer des Concubinats, deine er vor Jahren ergeben und etliche Kinder erzeugt, sich ohne Khlag verhalten . . . Ich were bittent, ermelten verdienten Priester ins Hospital (Priesterspital Saalfelden) zu geben und ihm auhie die Underhaltung zu überlassen..." Das Konsistorium schreibt zurück: „Uns ist dann nit unbewußt, das genannter Caspar Kreidenhuber sich etlich vil und in die 30 Jar in dem Erzstift an Underschiedlichen ortten mit guetter Satisfaction gebrauchen lassen, also wird bewilligt, das er im Spital zue Salvelden seine übrige Tage in Ruehe und ohne sorg zu verzöhren habe."

Kreidenhuber ist aber nicht ins Spital gekommen, sondern vorher noch an seiner contagiösen Krankheit (Tuberkulose?) gestorben. Sein Nachfolger Leonhart Zieberlein kam von Dienten herüber, wo er mit der Köchin zwei Kinder gehabt hatte. Das Konsistorium forderte den Dechant auf, Zieberlein mit Keuchen abzustrafen und auf ihn gute Obsicht zu haben, daß er seine Konkubine entlasse. Aber Zieberlein hatte auch sonst wenig priesterlichen Charakter und zeigte schlechte Führung. Die Priester hatten damals noch keine genügende Ausbildung und Erziehung genossen und darum gab es so oft Entgleisungen. Zieberlein wurde 1633 aus dem Seelsorgsdienst entlassen. Mit seinem Nachfolger, dem Vikar Boß, ging es auch nicht gut, er kam aus den Schulden einfach nicht heraus. Nach seinem Abgang hatten sie in Leogang eine Zeit keinen Seelsorger. Aber 1638 richteten die Zechprobste eine sehr bewegliche und eindringliche Bitte nach Salzburg, es möchte ihnen doch wieder ein Priester gesendet werden.

Es meldet sich Andreas Schmelz von Siegsdorf, Pfarre Vachendorf. Aber mit ihm hat der Dechant ebenfalls bittere Sorgen wegen Trunkenheit und anderer Exzesse. Es gab damals nur wenig ordentlich ausgebildete Priester. Leogang mußte das als schlecht dotierter Posten besonders spüren. Es kamen nur L ü c k e n b ü ß e r und arme Schlucker hieher. Darum kann man nicht genug danken, daß die Erzbischöfe endlich h ö h e r e S c h u - l e n und S e m i n a r e errichteten, in welchen gehörige Priester herangebildet wurden. Erst die Vikare Lorenz Alt 1643-1646 und Christoph Scherzhauser 1673-1678 werden als tüchtige Seelsorger sehr gut qualifiziert

und waren ungemein beliebt. Zwischen 1646 und 1673 waren neun Vikare hier - keiner hat lang ausgehalten. Seit der Emigration hat sich aber das religiöse Leben stark vertieft und die vorher eingerissene Lauheit überwunden, 1858 wurde Leogang zur Pfarre erhoben.

Die Liste der Pfarrer ist:

1838 Johann Gebhard Mathis 1858 Vinzenz Lasser v. Zollheim 1872 Peter Straubinger von Alm 1878 Peter Gruber von Eruck 1893 Johann Reiter von Taxenbach 1907 Peter Gaßner von Uttendorf 1939 Martin Neumayer von Leogang, Ehrenbürger 1960 Johann Löcker.

Bemerkenswert ist, daß seit 1872 lauter Pinzgauer hier Pfarrer wurden. Der Tod des letzten, in geistiger und priesterlicher Hinsicht sehr hochstehenden Pfarrers Martin Neumayer, Hörlsohn von Leogang, löste in der Gemeinde tiefschmerzliche Betrübniß aus.

Außer den vorgeschriebenen wurden viele B i t t g ä n g e gehalten: Am 24. April ging man zur G e o r g s k a p e 11 e nach Saalfelden, um Gesundheit und gutes Gedeihen des Viehes zu erbitten. Am 26. Juni, dem Wetterherrentag, auf den A s i t z für die Weidetiere auf den Almen, am 15. Juli nach P r i e l a u zum Kaiser Heinrich um Bewahrung vor der E n g e r - l i n g p l a g e, nach Kirchenthal vor Pfingsten, weil der Hagel die Getreideernte siebenmal in wenigen Jahren vernichtet hatte. Am Fronleichnamstag hielten sie nicht in Leogang Prozession, sondern gingen zur Mutterpfarre nach Saalfelden.

Im Jahre 1740 hatte das Gewölbe in der Kirche Risse bekommen, die immer größer wurden, so daß man es über dem Altar herabschlagen mußte. Da hatte es nun im Winter eine derartige Kälte, daß der Priester bei der Messe den Wein und das Wasser mit einem K o h l e n f e u e r e r - w ä r m e n lassen mußte, „um sie vor der eingreifenden Gefrör zu bewahren.“

1650 wird Tobias Narholz als Mesner angestellt. Unter seinen Agenden wurde ihm aufgetragen: Zu Vesperzeiten zu respondieren, am Pfinztag abent die Angst zu läuten, alle morgens nach dem Ave-Maria-Läuten den ganzen Summer den W e t t e r k l a n k h zu verrichten.

Priester aus Leogang

Sandner Johann, Primiz 1860, Vikar in Hüttschlag bis 1889. Zinnagl Georg, Primiz 1864, Kanonikus in Seekirchen.

Schwabl P. Leonhard, Redemptorist, von Obergrund, Primiz 1869, Missionär in Amerika.

Müllauer Leonhard, von Irach, Primiz 1871, Pfarrer in St. Veit

Wegmayr Josef, Arztensohn, Primiz 1871, Pfarrer in Plainfeld bis 1919,

Brandstätter Anton, von Pirnberg, Primiz 1887, hochgeschätzter und verdienstvoller  
Sprachenprofessor am Borromäum, starb 1933.

Riedlsperger Matthias, vom Wenzlbauer, Primiz 1903, Pfarrer in Wörgl, Ehrendomherr,  
wirkte 44 Jahre in Wörgl, starb 1953.

Mauracher Josef, Zimmermannssohn, Primiz 1914, Pfarrer in Stuhlfelden, Geistlicher Rat.

Neumayer Martin, von Hörl, Primiz 1918, Pfarrer in Leogang, Geistl. Rat.

Hutter Josef, Kaufmannssohn, Primiz 1941, im Kriege an der Eismeerfront in Murmansk  
1943 gefallen.

Hutter Johann, Kaufmannssohn, Primiz 1941, Wehrmacht, Kooperator in Strobl, starb 1949 an  
Tuberkulose, die eine Kriegsfolge war. Die Doppelprimiz der beiden Brüder 1941 war das *S p  
i t z e n f e s t* in Leogang. Weil jede äußerliche Feierlichkeit verboten war, hat die *S e e l e d  
e s V o l k e s* um so stärker mitgeschwungen: Es wurden an diesem Tag über 1000 Kom-  
munionen ausgeteilt.

Dem Dienste Gottes widmeten sich:

Germana Gaßner, von Milling, geh. 1877, Englische Fräulein, Chorfrau von Goldenstein.

Thekla Gaßner, von Milling, geb. 1880, Englische Fräulein, Chorfrau von Goldenstein.

Potamiana Schwarzböck, vom Wirt, Barmherzige Schwester.

Chunialda Schwabl, von Obergrund, geh. 1875, Barmherzige Schwester.

Priska Schmuck, vom Forsthof, geh. 1906, Barmherzige Schwester.

Domna Dschulnigg, vom Hüttenkrämer, geh. 1916, Barmherzige Schwester.

Eine Stigmatisierte

Die Sienlehentochter (sprich: Seanlehen) Anna Scheiber, geh 9. Oktober 1820, war eine sehr  
fromme Haustochter, die viel betete und sich in das Leiden Christi vertiefte. Sie bekam um  
1843 die gleichen *W u n d m a l e*, wie sie unser Herr bei der Kreuzigung an den Händen und  
Füßen erleiden mußte. Diese Wunden haben a *l l e F r e i t a g z u b l u t e n* angefangen. Ihre  
Nahrungsaufnahme war trotz des Blutverlustes sehr gering. Sie bekam nur Brot und Wein und  
Fleisch in sehr kleinem Quantum aus einem Kelche, der im Sienlehen heute noch gezeigt  
wird.

Man hat dann die Anna zu den Barmherzigen Schwestern ins Kloster nach Schwarzach  
gebracht, um sie zu beobachten und unter ärztliche Kontrolle zu stellen. Aber sie ist bald, am  
3. Juli 1847 in Schwarzach gestorben. (Sienlehen Bauersleute 1957.)